

Zweiter Anlauf in Nenzlingen

Gemeinderats-Ersatzwahlen

Von Christian Horisberger

Nenzlingen. Eine offizielle Kandidatur gibt es nicht. Trotzdem wird in Nenzlingen am Sonntag eine neue Gemeinderätin oder ein neuer Gemeinderat gewählt. Denn: Die Hürde des absoluten Mehrs gibt es im zweiten Wahlgang nicht mehr; wer die meisten Stimmen hat, macht das Rennen. Bleibt bloss die Frage, ob der oder die so Gewählte das Amt tatsächlich antreten will. Die Situation ist alles andere als ermutigend, dennoch gibt sich Gemeindepräsidentin Therese Conrad gelassen. Die Situation sei nicht neu für ihr Dorf, sagt sie. Sollte keiner die Wahl annehmen wollen, würden die vier übrigen Gemeinderäte bis zum nächsten Wahltermin eben etwas mehr in die Hände spucken. Und spätestens im Herbst, davon ist Conrad überzeugt, sei das Gremium wieder komplett. Wobei es Anzeichen gebe, dass Jeannette Egli, die beim ersten Wahlgang die meisten Stimmen gemacht hatte, dem Job nicht abgeneigt ist.

Leerläufe zeichnen sich am Abstimmungswochenende in Rickenbach und in Nussdorf ab. In beiden Oberbaselbieter Dörfern ist wenige Tage vor dem Urnengang keine offizielle Kandidatur bekannt. Man werde jene Personen, welche die meisten Stimmen machen, kontaktieren, um sie zu einer Kandidatur zu ermuntern, sagen Gemeinderäte beider Dörfer. Die Nussdörfli könnten dabei Erfolg haben. Dem Vernehmen nach kann sich Jagdaufseher Rolf Wirz eine Bewerbung vorstellen.

Die Losung «ein freier Sitz und ein williger Kandidat» gilt für Thürnen und für Augst. In Thürnen bewirbt sich der 46-jährige Versicherungsfachmann Pino Dellolio um das Amt. Ralph Wächter stellt sich in Augst zur Wahl. Er ist 50-jährig, Chemielaborant, verheiratet und Vater zweier Kinder. Zurzeit gehört er der Augster Rechnungsprüfungskommission an.

Eine Kampfwahl wird es am Sonntag einzig in Bannwil geben. Hier buhlen die Sekundarlehrerin Susanne Niederhauser und der Banker Jonas Spörri um den Sitz des nach 27 Jahren aus dem Amt scheidenden Präsidenten Erich Geiser.

Nachrichten

Mutmassliche Einbrecher erwischt

Therwil/Basel. Am vergangenen Wochenende kam es in Therwil zu Einbrüchen. In diesem Zusammenhang wurde ein Auto mit ausländischem Kennzeichen zur Fahndung ausgeschrieben. Dank der Fahndungsmeldung konnte das Auto kurze Zeit später am Grenzübergang Basel-St-Louis angehalten werden. Bei der Durchsuchung des Autos wurden Werkzeuge, die für Einbrüche verwendet werden können, sichergestellt. Zwei Kosovaren und eine Kroatin aus dem nahen Frankreich wurden festgenommen. Die Staatsanwaltschaft Basel-Landschaft hat Ermittlungen eingeleitet.

Neuer Bereichsleiter Stadtbauamt in Liestal

Liestal. Der Stadtrat Liestal hat Thomas Noack als neuen Bereichsleiter Stadtbauamt gewählt. Zurzeit ist der promovierte Geophysiker beim Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein in Zürich tätig. Thomas Noack ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und wohnt in Bubendorf, wo er als Gemeinderat tätig ist. Er wird voraussichtlich Mitte Juli 2015 seine neue Stelle antreten.

Kein Dampfbetrieb bei der Waldenburgerbahn

Waldenburg. Der Verwaltungsrat der Waldenburgerbahn AG hat aufgrund gesetzlicher Vorgaben entschieden, im Jahr 2015 auf den Betrieb von Dampffahrten mit historischem Rollmaterial zu verzichten. Für einen sicheren Betrieb müssen für eine Weiterführung vorab das Rollmaterial revidiert und die Organisation angepasst werden.



Änderungen angesagt. Dem neuen Landrat wird eine Geschäftsleitung mit einem Präsidenten und zwei Vizepräsidenten vorstehen. Foto Stefan Leimer

Die EVP ist die begehrteste Partnerin

Die Fraktionsbildung im Landrat ist so kompliziert und spannend wie seit Jahren nicht mehr

Von Thomas Gubler

Liestal. Spätestens bis am 25. März müssen die Fraktionsbildungen im Landrat für die kommende Legislaturperiode (2015–2019) auf der Landeskantonalen gemeldet sein. Unter diesen Umständen versteht es sich von selbst, dass die Drähle zwischen den betroffenen Parteistategen derzeit heiss laufen. Da werden Vor- und Nachteile gegeneinander abgewogen, kurz- und langfristige Konsequenzen etwa im Hinblick auf Listenverbindungen für die Nationalratswahlen im Herbst erwogen und allfällige «chemische» Unverträglichkeiten ausgelotet. Und alle halten sich bedeckt. «Alles ist noch offen», lautet deshalb zurzeit die Standardantwort zum Thema Fraktionsbildung.

In erster Linie ist die bei den Wahlen vom 8. Februar durchgeschüttelte Mitte betroffen, weil von den drei Mittelparteien EVP, GLP und BDP niemand aus eigener Kraft eine Fraktion bilden kann. Die bisherige Fraktion aus BDP und GLP – bisher sieben Sitze – wird es schon deswegen nicht mehr geben, weil beide zusammen gerade noch auf vier Sitze kommen, zu einer Fraktion es aber deren fünf braucht.

In der besten Ausgangslage befindet sich die EVP mit vier Sitzen. Weil eine Fortsetzung der Fraktionsgemeinschaft mit der CVP nach 16 Jahren aufgrund verschiedener Verletzungen und Irritationen nicht mehr zwingend ist, dürfte die EVP eine begehrte Partnerin für eine Fraktionsgemeinschaft sein.

Die Partei ist sich durchaus bewusst, was sie wert ist. «Wir haben unsere Möglichkeiten und sind dabei, die Vor- und Nachteile der jeweiligen Verbindungen gegeneinander abzuwägen», sagt Parteipräsident Urs von Bidder. Es sei fast alles möglich, weshalb man auch nach allen Seiten Gespräche führe. Unter «alle» sind die möglichen Partner gemeint, nämlich die CVP, die GLP, die BDP, aber auch die Grünen.

Ein eingespieltes Team

Effektiv ergeben sich für die EVP vier verschiedene Optionen. Das erste, wenn auch nicht wahrscheinlichste Szenario ist die Fortsetzung der bisherigen Fraktionsgemeinschaft mit der CVP. Das ergäbe eine relativ starke Fraktion von zwölf Sitzen, in welcher die EVP freilich nur Juniorpartner wäre, die aber auf beiden Seiten ihre Anhänger hat. So erklären Fraktionschef Felix Keller

(CVP) und Stellvertreterin Elisabeth Augstburger (EVP), man habe in der Vergangenheit gut zusammengearbeitet. Keller spricht gar von einem «eingespielten Team». Eine Fortsetzung der Fraktionsgemeinschaft hätte zur Konsequenz, dass die Mitte definitiv marginalisiert würde. Die GLP müsste unter diesen Umständen die Fraktionsgemeinschaft mit den Grünen suchen. Eine Vorstellung, die für viele Grünliberalen «gewöhnungsbedürftig» ist. Laut GLP-Landrat Daniel Altermatt kommt aber ein Fraktionslosendasein nicht infrage.

Sollte indessen die EVP die zweite Option wählen und mit den Grünen eine Fraktionsgemeinschaft bilden, dann würde sie die Mitte verlassen, was nicht alle Parteigänger goutieren würden. Die GLP müsste dann versuchen, bei der CVP unterzukommen. Letztlich stehen aber beide Szenarien – im Hinblick auf die Listenverbindungen für die Nationalratswahlen – nicht im Vordergrund. Denn wenn die Fraktionsgemeinschaft in eine Listenverbindung für den Nationalrat ausmündet – und davon ist auszugehen –, dann wäre die EVP in beiden Fällen nur Stimmenlieferantin: im einen Fall für Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter (CVP)

und im andern für die ehemalige Nationalratspräsidentin Maya Graf (Grüne). Zwar ist die Fraktionsbildung laut Urs von Bidder «prioritär und kein Präjudiz für Listenverbindungen». CVP-Fraktionschef Felix Keller auf der anderen Seite hat Listenverbindungen als «nicht entscheidend» für die Fraktionsbildung erklärt. Ein Thema dürften solche Erwägungen aber dennoch sein.

Mittelfraktion wahrscheinlich

Wahrscheinlicher ist daher auf jeden Fall die Bildung einer Mittelfraktion aus EVP, GLP und BDP. Dies würde eine einigermaßen homogene Fraktion aus acht Mitgliedern – gleich viele wie die CVP und die Grünen – ergeben. Und sie hätte erst noch den Vorteil, dass sich daraus eine natürliche Listenverbindung für die Nationalratswahlen ergäbe – übrigens mit realistischen Aussichten auf einen Sitz.

Der Vollständigkeit halber erwähnt sei noch die Möglichkeit einer kleinen Fraktion aus den vier EVP-Landräten und der einzigen BDP-Abgeordneten. Dieses Szenario ist äusserst unwahrscheinlich, weil es niemandem wirklich hilft. Und gar kein Thema mehr ist eine Fraktion aus CVP, EVP, GLP und BDP.

Landrat auf der Suche nach zwei Vizepräsidenten

Ab kommendem Juli wird das Baselbieter Parlament neu von einer Geschäftsleitung geführt

Von Thomas Dähler

Liestal. Spätestens seit den Wirren um Landratspräsidentin Daniela Gaugler, die mitten im Geschäftsjahr zurückgetreten ist, gilt die Wahl eines oder einer Ratsvorsitzenden nicht mehr als reines Routinegeschäft. Bereits fest steht jedoch, dass der bisherige Vizepräsident Franz Meyer (CVP) Ratspräsidentin Myrta Stohler (SVP) ablösen wird, nachdem Meyer die Wiederwahl geschafft hat. Besondere Aufmerksamkeit kommt jedoch der Bestellung der beiden Vizepräsidien zu. Es ist das erste Mal, dass der Rat zwei Vizepräsidenten wählen muss. Im vergangenen Jahr haben die Stimmberechtigten die entsprechende Verfassungsbestimmung und das Landratsgesetz angepasst.

Gemäss neuem Landratsgesetz wird es in der Legislaturperiode, die am 1. Juli beginnt, anstelle des Büros eine Geschäftsleitung geben. Das bisherige Büro war aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und fünf Stimmenzäh-

lern zusammengesetzt. Die neue Geschäftsleitung wird aus dem Präsidenten, zwei Vizepräsidenten und den Fraktionsvorsitzenden bestehen. Entsprechend wird nicht mehr, wie bisher üblich, das Amt des Stimmenzählers Durchgangsstation für den Aufstieg ins Vizepräsidium und ins Landratspräsidium sein. Zwar werden auch weiterhin Stimmenzähler gewählt, doch dieses Amt wird mit der Abschaffung des Büros erheblich an Bedeutung verlieren.

Proporz über 16 Jahre gerechnet

Massgeblich für die Zuteilung der Präsidien und der Vizepräsidien an die Parteien ist die Mandatsverteilung bei den Landratswahlen der letzten 16 Jahre. Zu berücksichtigen ist zudem die Besetzung des Präsidiums in den vergangenen Jahren. In der kommenden Legislaturperiode 2015–2019 könnten daher neben den Christlichdemokraten mit Meyer auch die kleineren Parteien zum Zug kommen, fiel doch das Präsidium seit 2008/2009

stets einem Mitglied der SP, der FDP oder der SVP zu. Die Ansprüche lassen sich berechnen. Letztlich entscheidet aber der Landrat, gestützt auf einen einvernehmlichen Vorschlag der Fraktionspräsidenten. Die Landeskantonalen ist zurzeit mit den Vorbereitungen für die neue Legislatur beschäftigt, wie Landeschreiber Peter Vetter der BaZ sagt. Noch seien dazu aber keine definitiven Aussagen möglich, zumal die Fraktionsbildung nicht abgeschlossen sei.

In früheren Jahren galt das Präsidium des Landrats auch als Sprungbrett für die nationale Politik. So besetzten etwa die heutigen Nationalratsmitglieder Elisabeth Schneider-Schneiter (CVP), Eric Nussbaumer (SP) und Daniela Schneeberger (FDP) sowie Ständerat Claude Janiak (SP) einst das Landratspräsidium. Dies ist jedoch längst nicht mehr so. Nach den jüngsten Erfahrungen rund um die Affäre Gaugler darf aber davon ausgegangen werden, dass die Parteien sich bei ihren Kandidaturen auf Landrätinnen und

Landräte in ihren Reihen konzentrieren, die im Parlament über ein gewisses Renommee verfügen.

Noch haben sich die Parteien nicht geeinigt und ist der Turnus nicht bekannt. Denkbar für eine Wahl in eines der beiden Vizepräsidien wären aber nach heutigem Stand etwa die Landräte Marie-Theres Beeler (Grüne), Elisabeth Augstburger (EVP), Mirjam Würth, Hannes Schweizer (beide SP), Michael Herrmann oder Balz Stückelberger (beide FDP).

Nur ein einziges SVP-Mitglied

Ebenfalls noch nicht in Stein gemeisselt ist, wer neben den drei Präsidiumsmitgliedern die neue Geschäftsleitung bildet. Dies hängt davon ab, welche Fraktionen gebildet werden.

Anzunehmen ist, dass die Geschäftsleitung den Proporz des Rats nicht mehr widerspiegelt. Die SVP wird trotz ihren 28 Mandaten im kommenden Juli vermutlich nur einen einzigen Sitz in der Geschäftsleitung belegen.